

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 22

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Die wirtschaftliche Isolierung vom Westen hatte der Sowjetunion nur Nachteile eingebracht und drohte, ihren Anschluss an den technischen Aufschwung in Frage zu stellen.

Somit ergab sich die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Seit 1951 nimmt denn auch der Westhandel der kommunistischen Staaten zu. Somit ergab sich aber auch die Notwendigkeit, die Aggression im Dienste der hegemonialen Ziele der Sowjetunion umzustrukturieren.

Das bedeutete, dass die offensiven Ziele nicht auf der militärischen, sondern nunmehr auf der politischen Ebene der Subversion weiterverfolgt werden sollten. Dies in der klaren Erkenntnis des Paradoxes, dass die Diktatur mit ihrer Kriegswirtschaft im Frieden am stärksten ist, während die Demokratie mit ihrer Friedenswirtschaft erst im Krieg ihre Stärke findet (die Demokratien verlieren die Schlachten, gewinnen aber den Krieg).

Koexistenz heute

Was friedliche Koexistenz in sowjetischer Sicht ist, kann am besten mit einem Zitat aus der «Mitteilung über die Beratung von Vertretern der (81) kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau» vom November 1960 belegt werden:

«Der Kurs auf friedliche Koexistenz bedeutet Mobilisierung der Massen; tatkräftige Aktionen gegen die Feinde des Friedens. Friedliche Koexistenz der Staaten bedeutet im Gegensatz zu den Behauptungen der Revisionisten keineswegs Verzicht auf den Klassenkampf. Die Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung ist eine Form des Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Bei friedlicher Koexistenz entstehen günstige Möglichkeiten zur Entfaltung des Klassenkampfes in den kapitalistischen Län-

dem und der nationalen Befreiungsbewegung der Völker in den kolonialen und abhängigen Ländern ... Friedliche Koexistenz von Staaten verschiedener Gesellschaftssysteme bedeutet keine Versöhnung der sozialistischen mit der bürgerlichen Ideologie. Sie setzt vielmehr einen verstärkten Kampf der Arbeiterklasse und aller kommunistischen Parteien für den Triumph der sozialistischen Ideen voraus. Ideologischer und politischer Streit zwischen Staaten darf jedoch nicht durch Krieg ausgetragen werden.»

Es führt eine direkte Linie von dieser Erklärung zu jener der «Internationalen Beratung kommunistischer und Arbeiterparteien», die Mitte Juni 1969 in Moskau stattfand. Aus dieser Erklärung wird zitiert (Sperrung von uns):

«Die Politik der friedlichen Koexistenz wirkt den Versuchen des Imperialismus entgegen, seine inneren Widersprüche durch die Verschärfung der internationalen Spannung durch das Schüren von Kriegsherden zu überwinden. Diese Politik bedeutet weder die Aufrechterhaltung der bestehenden sozialen und politischen Verhältnisse noch eine Abschwächung des ideologischen Kampfes. Sie trägt zur Entwicklung des Klassenkampfes gegen den Imperialismus in nationalen und internationalen Massstab bei. Das unveräußerliche, unbestreitbare Recht und die Pflicht der Werktätigen und ihrer kommunistischen und Arbeiterparteien in den kapitalistischen Ländern ist der entschlossene Klassenkampf für die Beseitigung der Monopole und deren Macht, für die Durchsetzung einer wirklich demokratischen Ordnung und für die Errichtung der sozialistischen Macht, gleich auf welchem Wege.»

«Gleich auf welchem Wege»: damit ist das Signal weiterhin frei für Subversion und, womöglich, innere Aggression, geschürt und gelenkt durch kommunistische Agenten.

Sichtbar wird mit aller Deutlichkeit, dass die «friedliche Koexistenz» das alte Ziel der sowjetrussischen Vorherrschaft mit den neuen Mitteln verstärkter Subversion anpeilt. Nach wie vor bestehen zwei Staatengruppen, deren eine auf Weltbeherrschung abzielt. Bis heute ist die Sowjetführung nie, auch nicht während Chruschtschews Tauwetter, von diesem Ziel abgewichen, weder in der Praxis noch in der Theorie, weder ausdrücklich noch stillschweigend. Noch ist die Sowjetunion nicht in der Lage, dieses Ziel unmittelbar, unter Einsatz militärischer Bedrohung, anzustreben. Allerdings könnte die wachsende Militärmacht der Sowjetunion diese Voraussetzungen dramatisch verschieben, rascher als den meisten lieb ist. Mehr denn je sucht die Sowjetunion eine «Zusammenarbeit» mit dem Westen aus wirtschaftlichen und politischen Gründen. Die Subversion, diese neue Weise der Auseinandersetzung, setzt möglichst vielfältige Kontakte voraus, weil sie sich so besser tarnen lässt. Soll daher ein Nein zur friedlichen Koexistenz gefordert werden? Nichts wäre falscher als das. Nichts wäre gefährlicher, als unsererseits einen Eisernen Vorhang herabzulassen. Das bedeutet aber keineswegs, dass die Initiative den sowjetischen Herausforderern überlassen bleiben darf. Auch das wäre ein folgenschwerer Fehler. Die Alternative zum Nein ist das qualifizierte Ja.

Die Herausforderung anzunehmen bedeutet daher, eine westliche Politik hoher Beweglichkeit führen zu lernen. Dazu nur die eine Illustration. Der Taxichauffeur, der im New-Yorker Verkehr rascher vorankommen will, muss mit höchster Beweglichkeit von Fahrspur zu Fahrspur wechseln und eine freie Lücke wahrnehmen, wo immer sie sich bietet. Das ist die Aufgabe, die sich den westlichen Staatsmännern stellt, eine Aufgabe, der sie sich erfolgreich nur in gemeinsamer Anstrengung entledigen können.

Dichtung und Wahrheit

Die nachfolgenden Zitate aus dem am 17. Juni angenommenen Hauptdokument der «Internationalen Beratung kommunistischer und Arbeiterparteien» versehen wir mit einem kurzen Kommentar.

*

«Die Verteidigung des Friedens ist untrennbar mit dem Kampf verbunden, die Imperialisten zur friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zu zwingen.»

Mit «Imperialisten» sind die Westmächte gemeint, obwohl der westliche Kolonialismus und Imperialismus abgestorben ist, während der kommunistische Imperialismus Urständ feiert. Zur friedlichen Koexistenz müssen die Westmächte nicht «gezwungen» werden; sie haben seit Ende des Zweiten Weltkrieges keinen Krieg angefangen, keine Aggression vollzogen und keine Gebiete annektiert.

✱

«Friedliche Koexistenz erfordert, die Prinzipien der Souveränität, Gleichberechtigung, territorialen Integrität eines jeden Staates, ob gross oder klein, zu

respektieren, sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen und das Recht aller Völker auf freie Entscheidung der Frage ihrer sozialökonomischen und politischen Ordnung zu achten, die Lösung strittiger internationaler Fragen auf politischem Weg, durch Verhandlungen zu gewährleisten.»

Diesem Text wird jeder sachlich denkende Mensch zustimmen. Er umschreibt ja auch die Grundlage westlicher Politik. Als Massstab genommen zeigt sich indessen, dass die Sowjetunion und China als die beiden Hauptmächte des kommunistischen Lagers diese Erklärung verhöhnt haben: 1950 in Korea, 1953 in der DDR, seit 1954 in Vietnam, 1956 in Ungarn und Polen, 1959 in Tibet, 1960 in Kuba, 1968 in der Tschechoslowakei. Dass weitere Verletzungen unterblieben sind, ist einzig dem andernorts lückellos intakten Machtapparat der kommunistischen Partei zu verdanken gewesen. Im übrigen wird die zitierte Erklärung durch die Breschnew-Doktrin der beschränkten Souveränität völlig aufgehoben.

✱

«Die Politik der friedlichen Koexistenz widerspricht nicht dem Recht der unterdrückten Völker, im Kampf um ihre Befreiung die Mittel anzuwenden, die sie für notwendig erachten, den bewaffneten oder nichtbewaffneten Weg zu beschreiten.»

Dieses Recht auf Befreiung auf bewaffnetem oder nichtbewaffnetem Weg wird hier mit den ehemali-

gen Kolonialvölkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas jenen Völkern grosszügig zubilligt, die dieses Recht schon haben. Das gleiche Recht wird den kommunistischen Kolonien (Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei, Ostdeutschland, Bulgarien, Rumänien, Albanien, Nordkorea, Nordvietnam) aber verweigert.

✱

«Ebenso unbestritten ist das unveräußerliche Recht jedes Volkes auf militärische Verteidigung gegen die Anschläge der imperialistischen Aggression und auf die Unterstützung anderer Völker in diesem gerechten Kampf.»

Damit steht auch gemäss Moskauer Auffassung fest, dass Südvietnam zur militärischen Verteidigung gegenüber den nordvietnamesischen Aggressoren berechtigt war und ist. (Zur Erinnerung: Nordvietnam erhebt einen Herrschaftsanspruch auf Südvietnam, Südvietnam erhebt keinen Herrschaftsanspruch auf Nordvietnam.) Damit steht weiter fest, dass die USA berechtigt waren und sind, Südvietnam in diesem gerechten Kampf zu unterstützen. Damit steht schliesslich fest, dass der Westen auch zur militärischen Unterstützung der Tschechoslowakei am 21. August 1968 berechtigt gewesen wäre. Was allerdings nicht feststeht, das ist eine sowjetische Berechtigung zur Intervention gegen die Tschechoslowakei (oder gegen Ungarn und die DDR). Denn diese Völker wollten in ihrer übergrossen Mehrheit sich gegen die sowjetischen Aggressoren verteidigen.

Gruppensex in Budapest

Nach offiziellen Angaben hat sich in der ungarischen Hauptstadt die Zahl der Geschlechtskrankheiten seit 1959 verdreifacht (womit nicht gesagt werden soll, Geschlechtskrankheiten seien neuerdings eine Frage des politischen Systems und nicht mehr der Hygiene). Nach Auffassung der dafür zuständigen Fachärzte kommen diese fast ausschliesslich in den Kreisen vor, die den Liebespartner oft (zu oft?) und unverantwortlich (?) wechseln. In den meisten Fällen ist es den Betroffenen so auch kaum möglich, die «Quelle der Ansteckung» wirklich festzustellen.

Rund 45 Prozent aller bekannten Geschlechtskranken (12 500 Personen) sind Jugendliche, deren Alter in den wenigsten Fällen zwanzig Jahre erreicht. Die Zahl der männlichen Geschlechtskranken hat sich dabei verdoppelt, diejenige der Mädchen sogar verdreifacht. Zur Verbreitung haben wesentlich die sog. «Galeris» (jugendliche Sexgruppen) beigetragen, die neben «Gitarrenspielen und dummen Streichen» auch einen geradezu «unverantwortlichen Sexual-Liberalismus» pflegen. So wenigstens die Auffassung des Organs des Kommunistischen Jugendverbandes, «Magyar Ifjusag». Diesem zufolge erobert der Gruppensex die Jugend im Sturm und breitet sich wie eine Epidemie aus (weil aber der Kommunismus puritanisch ist oder sich zumindest so gibt, ist das ganze besonders schlimm).

Die Mitgliederzahl dieser «Galeris» ist verschieden gross. Im Verhältnis der Geschlechter gibt es keine Unterschiede. Auf acht bis zehn Jungen entfallen dabei häufig nur ein bis zwei Mädchen (dieses krasse Missverhältnis ist wörtlich zu verstehen). Nach dem Kodex der «Galeris» dürfen aber die Mädchen trotz ihres Seltenheitswertes keineswegs wählen, sondern haben formale Gerechtigkeit zu üben. Das jedoch ist natürlich und naturgemäss eine grosse Quelle der Ansteckung. Da es ausserdem intensive Kontakte zwischen den verschiedenen «Galeris» gibt, potenziert sich die ganze Gefahrmöglichkeit noch erheblich. Dazu kommt noch die Breitenwirkung in bisher immun gebliebene Kreise der Bevölkerung.

Das kommunistische Jugendorgan «Magyar Ifjusag» empört sich daher mit Recht über die sich ausbreitende

Mode des Gruppensex, die unverantwortlichen, wahl- und gefühllos gepflegten Liebesverhältnisse.

Da sich die Mode aber vor allem dadurch charakterisiert, dass sie kommt und geht, und zwar schnell und häufig, lässt sich auch für die sechsfreudige Budapest Jugend noch durchaus hoffen. (MC)

Stalin-Renaissance

Die amtliche jugoslawische Agentur «Tanjug» meldet aus Moskau, dass in den Sowjet-Kinos demnächst ein Film über das Lebenswerk Stalins gezeigt werden wird. Regisseur Jurij Ozerov will in fünf Abschnitten — der erste heisst «Flammender Regenbogen» und der zweite «Durchbruch» — nachweisen, dass Stalin ein «unfehlbares militärisches Genie» gewesen ist. Diese beiden ersten Teile der Serie sollen demnächst über die russischen Bühnen gehen und sodann auch in den «Bruderländern» gezeigt werden. Als Grundlage für das Gesamtdrehbuch dienten die Memoiren von Schukow, Stemenka und von anderen damals führenden Militärs. Auf diese Weise sollten N. S. Chruschtschew negative Stalinbetrachtungen am XX. Kongress der KP-UdSSR retouchiert werden, damit nunmehr die Rehabilitierung des Georgiers vollzogen werden könne. Regisseur Ozerov enthüllte auch, Tanjug zufolge, den Zweck der Uebung, indem er sagte: man will westlichen Film-darstellungen entgegentreten, wonach die Rolle der «Roten Armee» während des Zweiten Weltkrieges bei der Niederwerfung des III. Reiches gar nicht so entscheidend gewesen sei. Die neu-aufgelegte Stalin-Apotheose soll sich aber nicht bloss auf Hitler-Deutschland beziehen, sondern auch andere Kriegsschauplätze zum Gegenstand ihrer Betrachtungen machen, unter anderen auch Jugoslawien. Im Zeichen der soeben beginnenden «Windstille» Belgrad—Moskau eröffnet sich aber in diesem Zusammenhang für Titos Land eine sehr tiefe, historisch-psychologische Zwickmühle. In seiner Tito-Biographie sowie auch im soeben erschienenen Werk «Stalins verlorene Schlacht» schildert V. Dedjier in allen Einzelheiten, wie der mehrfach verblichene Kreml-Diktator Jugoslawien betrogen, erpresst, wirtschaft-

lich ruiniert und in seiner staatlichen Existenz gefährdet hat. Diese glaubwürdigen Darstellungen eines einst führenden Politikers reichen von der beginnenden Partisanenzeit weit bis über die Epoche des Kominform-Buches (1948) hinaus und sind auch von den Erkenntnissen profiliert, welche die Führung sowie die Öffentlichkeit Jugoslawiens seit der Fünferaggression gegen die CSSR gewonnen hat. JFB.

Ostdeutsche NVA auf «alle Arten möglicher Kriege» vorbereitet

Als eine moderne Armee, die «politisch-moralisch, führungs- und ausrüstungsmässig auf alle Arten möglicher Kriege vorbereitet ist», hat die Ostberliner Zeitschrift «Militärtechnik» in ihrer jüngsten Ausgabe die Nationale Volksarmee charakterisiert. In den letzten Jahren sei im Zuge der Revolution im Militärwesen die Bewaffnung und Ausrüstung der NVA grundlegend verändert worden. «Das führte zu höherer Feuerkraft, Beweglichkeit und Schlagkraft in allen Teilen der NVA und steigerte die Leistungsfähigkeit aller Waffengattungen und Dienstes», stellte das

Fachblatt fest. Diese Entwicklung werde in immer stärkerer Masse fortgesetzt. Die Zeitschrift stellte weiter die Behauptung auf, dass die NVA-Soldaten heute «über alle Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten verfügen, um in einer militärischen Auseinandersetzung mit dem Imperialismus den Sieg zu erringen.» Ihnen stünden zur Erfüllung dieser Aufgabe alle erforderlichen Mittel zur Verfügung. Die Volksarmisten bereiteten sich schon heute auf die Technik von morgen vor, um neue Kampfmittel in kürzester Zeit zu beherrschen. Zeitgewinn bei der Meisterung der Kampftechnik sei Zeitgewinn in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus. mc.

China fordert Nuklearwaffen

Der Vorsitzende des Staatsrates Volkschinas, Tschu En-lai, erklärte am 30. September auf einem zum 20. Jahrestag der Chinesischen Volksrepublik veranstalteten Empfang, dass sein Land unbedingt Nuklearwaffen für Verteidigungszwecke benötige. Sein Land sei auf einen bewaffneten Konflikt vorbereitet, egal von wem er China aufgezungen und mit welchen Waffen er geführt werde.



Mantel, Modell MOTEL, für Stadt und Land.

Und für Autoreisen. Und für wechselhaftes Wetter. Und für viele andere Gelegenheiten. Schnitt: modisch aktuell. Also mit breitem Revers, schrägen Pattentaschen, langem Rückenschlitz und markanten Steppnähten. MOTEL ist warm und doch leicht. Er ist knitterarm und fleckenunempfindlich. Und er ist aus Trevira (55 %) und reiner Schurwolle (45 %). MOTEL ist unifarblich, marine oder anthrazit erhältlich.

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG Qualitätsbekleidung 4800 Zofingen

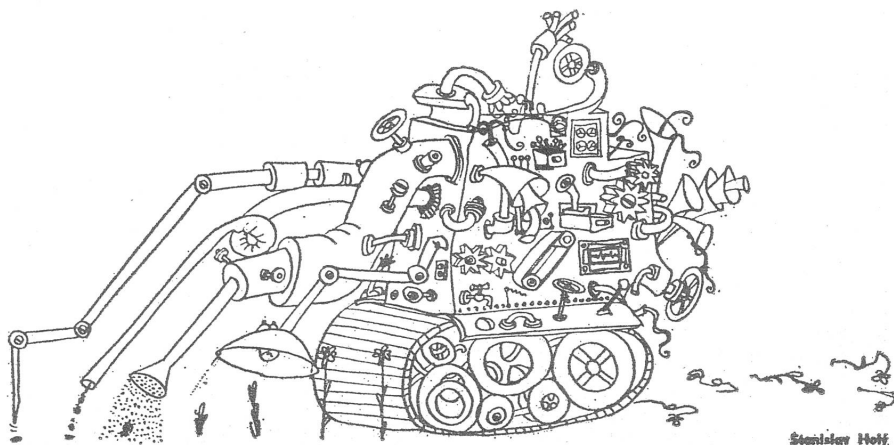
denz

clichés

bern

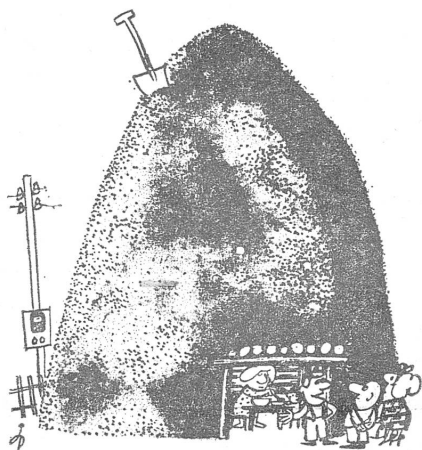
Tscharnerstrasse 14
Telefon 031-451151

CSSR im Griff der UdSSR

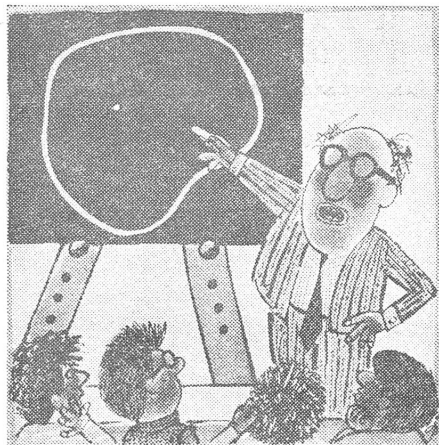


Stanislav Hof

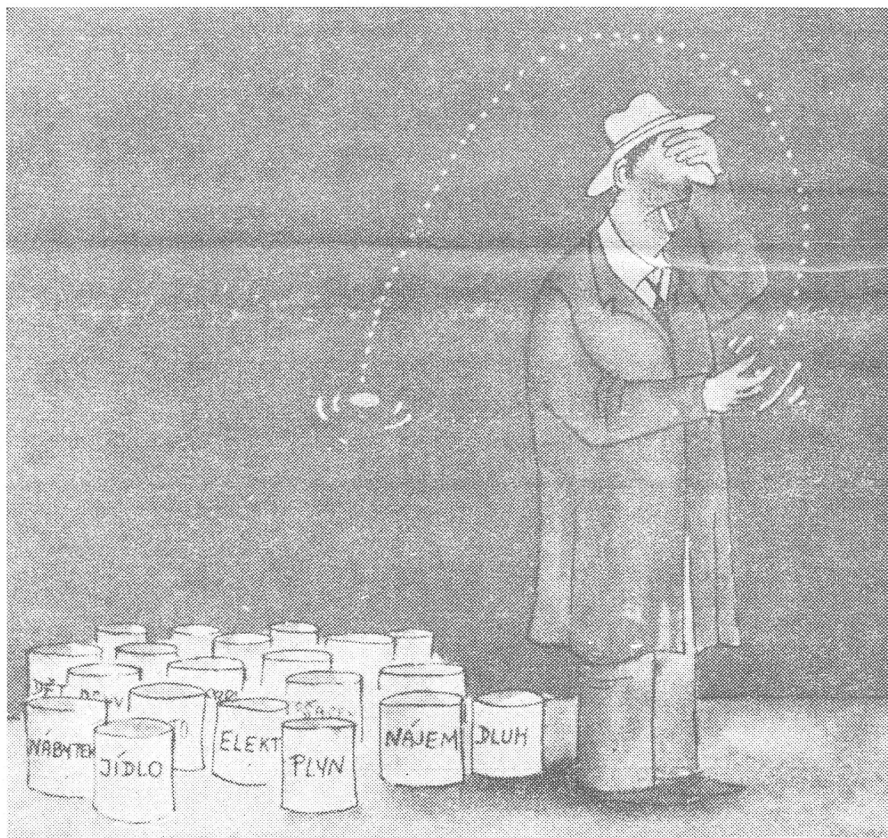
Ohne Worte. (Der sowjetische Tank ist trotz aller Tarnung unschwer erkennlich). «Dikobraz», 23. 9. 69.



«Das ist das einzige, was wir zum Bau eines Hauses aufreiben konnten. Nun sind wir wenigstens so untergebracht.» «Dikobraz», 12. 8. 69.



«Das hier ist der Zauberkreis unserer Wirtschaft, und auch der ist deformiert.» «Dikobraz», 22. 7. 69.



Ohne Worte. (Auf den Büchsen steht von links nach rechts: Möbel, Nahrung, Strom, Gas, Miete, Schulden) «Dikobraz», 16. 9. 69.

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut • Domizil: Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6 • Telephon 031 43 12 12 • Telex: 32 728 • Telegramm: Schweizost • Redaktion: Peter Sager, Christian Brügger • Mitwirkung: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ost-Instituts und Auslandskorrespondenten • Administration und Inseratenverwaltung: Peter Dolder • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—), Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreislste Nr. 3 • Postcheck ZeitBild 30-24 616 • Banken: Spar + Leihkasse Bern, Konto 153.400.50; Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Konto 78-2409.

Das Schweizerische Ost-Institut widmet sich der Forschung und Information über internationale Entwicklungen • Tätigkeitsgebiete: ZeitBild (Zweiwochenzeitung) • Informationsdienst (Presseüberblick aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI • Vortragsdienst • Buchhandlung • Verlag.